

# NEW PROJECTS

## Rotwelsch – heutiger Trio-Jazz aus einer anderen Zeit



FOTO: PD/ZVG

**Die neue Musik von Rotwelsch basiert auf der einigermaßen exotischen Grundlage der Operette. Bei genauer Betrachtung erweist sich das aussergewöhnliche Ausgangsmaterial als durchaus schlüssig, aber auch als herausfordernd. Von Christof Thurnherr**

Die Herausforderung zeigt sich bereits am Namen der neuen CD: "Die Welt hat das genialste Streben", klingt einigermaßen holperig. Der Halbsatz stammt aus dem Bettelstudenten, einer Operette von Carl Millöcker. Er ist offensichtlich eine Formulierung aus einer anderen Epoche, aus einer anderen musikalischen Kultur. Damit verweist er nicht direkt auf den Jazz, der hier dahintersteckt, und wirft die Frage auf, wie dieses artfremde musikalische Genre auf den Radar eines Piano-Jazz-Trios kommt? "Am Anfang stand eigentlich ein Jux", erzählt Philipp Maria Rosenberg. "Wir waren auf der Suche nach einem neuen, einem etwas anderen – vielleicht eigenständigeren – Input für unser Trio. Die Operette erschien uns dabei schön ungewöhnlich. Schon bei den ersten Versuchen wurde uns dann rasch klar, dass da viel drin ist und dass sich aus diesen Vorlagen auch in einem Jazz-Kontext durchaus etwas machen lässt."

So stürzten sich die drei – neben Rosenberg am Piano besteht die Formation aus Florian Kolb am Stehbass und Lucas Johnson an den Drums – in diese neue, fremde Materie. Bei der vertieften Recherche entdeckten sie Spannendes: "Musikalisch zeigten sich viele Parallelen zu den Songs der Broadway Musicals aus den 1920er- und 1930er-Jahren." Da seien zum Beispiel diese eigentümliche Art der Harmonisierung oder der Quartensprung im Refrain, aber auch viele weitere technische Details, die sowohl in der populären Musik aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts als auch in der älteren Ausprägung verwendet worden seien. "Auch das Musical war ja als Ausgangsmaterial für den Jazz geeignet und beliebt; so lag es gar nicht so fern, etwas Ähnliches mit populärer Musik aus einer etwas früheren Zeit zu machen."

Unterschiede zwischen den beiden Genres sind natürlich vorhanden und es sind diese, die Rotwelsch vor spannende Herausforderungen stellen. Die Musik aus der Tin Pan Alley ist in der damaligen populären Musik verankert, die Operette dagegen hat ihre Wurzeln eher in der Klassik. "Beide aber bestehen aus Melodien, die in den

Ohren vieler Leute waren, und sprachen deshalb ein breites Publikum an." Noch spannender wurde der Vergleich auf einer Ebene tiefer: Während die Broadway-Tunes auf der amerikanischen Tradition beruhen, stammt die Operette aus Europa. Dies habe ganz spezielle Anforderungen an die Adaptation des Inhalts gestellt, wie Rosenberg berichtet. Denn man übernehme auch immer einen Teil des historischen und sozialen Kontexts. "Wir haben peinlichst genau darauf geachtet, die 'nicht so schönen' historischen Bezüge der Ursprungsmusik wegzulassen, sie auf jeden Fall nicht unkommentiert mitschwingen zu lassen."

Und schliesslich stellen sich bei der Neuinterpretation historischer Quellen auch ganz praktische, technische Herausforderungen. Ein wichtiger Teil der Operette ist der Gesang; es sei nicht leicht gewesen, diese Art der verbalen Inhaltsvermittlung auf die Instrumente zu übertragen. "Singend kann man ja beispielsweise sehr leicht lange Töne halten. Auf dem Klavier ist dies nicht ohne Weiteres möglich. Wir mussten uns Tricks ausdenken und diese aber möglichst geschickt und abwechslungsreich einsetzen." Millöckers Halbsatz geht weiter: "... so miserabel stets gelohnt". Mit ihrer neuen und modernen Interpretation strafft das Trio Rotwelsch den klassischen Texter Lügen.



### ROTWELSCH

*Die Welt hat das genialste Streben*  
Philipp Maria Rosenberg (p), Florian Kolb (db),  
Lucas Johnson (dr)  
(CD – Unit/Membran)

[www.rotwelsch.ch](http://www.rotwelsch.ch)